Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufi nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finde sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu fin en. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Weltgeschichte.

Dritter Theil:

Neuzeit.

Zweiter Halbband:

1700 bis 1789.

Digitized by Google

Kulturgeschichte.

Digitized by Google

Literatur.

In der Geschichte der Literatur, so weit sie hier als vorbereitendes Element der Revolution in Betracht zu ziehen ist, sind es nur die drei Länder England, Frankreich und Deutschland, welche uns zu beschäftigen haben. Allein der Charakter, den die Literatur dieser drei Länder trägt, ist ein so durchaus verschiedener, daß wir diesmal genöthigt sind, die Literärgeschichte nach jenen Ländern abzutheilen. — Freilich können wir nicht eigentlich von einer Literärgeschichte reden, sondern nur von einer Skizze, einem Skelett derselben, weil die Literatur dieses Zeitraums so umfangreich ist, daß ihre Geschichte ein eignes Buch bilden müßte. Wir werden daher, um die Grenzen einer Weltgeschichte nicht zu überschreiten, wenig mehr thun können, als neben den Namen der hervorragenden Schriftsteller eine kurze Andeutung über die Art ihrer Wirksamkeit geben.

England.

In dem literarischen Leben Englands machen sich eigentlich nur zwei Branchen geltend: die Belletristik und die Publicistik. Die erstere nimmt fast ausschließlich die Form des Romans und des Humors an. Wir haben darin hervor zu heben: Lorenz **Sterne** († 1768) als humoristischen Romanschriftsteller; [912] Edward Young

---

910.

Knigge hatte Jurisprudenz studirt und war später in Weimar Kammerherr geworden, als welcher er mehre Geschäftsreisen machte und mit seiner Familie abwechselnd in Frankfurt a. M., Hanau und Heidelberg privatisirte. — Unter seinen Schriften hat sich das Werk „über den Umgang mit Menschen" den meisten Ruf erworben.

911.

Der Illuminaten-Orden umfaßte sehr bald alle Stände; es gehörten ihm neben den Studenten der Universitäten, die sich zuerst dafür erklärt hatten, auch die ausgezeichnetsten Männer der höheren Stände und die höchsten Staatsbeamten an.

912.

Die berühmtesten Werke Sterne's sind: „Tristram Shandy's Leben und Meinungen" und die unter dem Pseudonym Yorick herausgegebene „empfindsame Reise durch Frankreich und Italien."

Digitized by Google

(† 1765) als sentimentalen Dichter; [913] Samuel Richardson († 1783) gleichfalls als Romanschriftsteller; [914] ferner Henri Fielding († 1754), Tobias Smollet († 1771) und Oliver Goldsmith († 1774), alle drei ebenfalls als Romanschriftsteller. [915] Uebrigens erhielten die englischen Literatoren, da sie zu streng nationell waren, wenig Einfluß über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus; und nur Sterne macht in dieser Beziehung eine Ausnahme, da er sich mehr der Leichtigkeit des französischen Geschmacks näherte. Dieser französische Geschmack erzwang sich in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch in England Eingang und zog dadurch die Frauen in das literarische Leben hinein, so daß in England — wie in Frankreich die Bureaux d'esprit — literarische Salons entstanden.

Unter diesen haben wir des Zirkels zu gedenken, welchen die als Reiseschriftstellerinn bekannte Lady Maria Wortley Montague († 1760) eröffnete, [916] und welcher sehr bald das Vorbild mehrer anderer wurde. Dahin gehörte der Zirkel der Frau Elisabeth Montague als der berühmteste, indem das Haus dieser Frau der Sammelplatz aller literarischen und artistischen Notabilitäten ward. Die Gesellschaft erhielt sich indeß stets in einem streng aristokratischen Charakter, während ein anderer, fast eben so berühmter Salon, nämlich der der Frau Vesey, mehr den demokratischen Umgangsformen huldigte, deren Grundzug das Ungezwungene und Ungenirte in Toilette und Etikette ist. [917] In diesem Zirkel herrschte als Tonangeber ein Mann, der sich durch seine Rohheit, seine Grobheit und sein absprechendes Wesen als Kritiker in der Presse und in der Gesellschaft furchtbar machte, sonst aber wenig Talent besaß. Es war der Journalist Samuel Johnson († 1784), auch als Romanschriftsteller und Satyriker bekannt, aber nirgends geliebt, sondern überall gefürchtet. Er machte sich durch seine Zunge und seine Feder zum Usurpator des literarischen Salonwesens, indem er auch in dem berühmten Zirkel der Frau Thrale Stimmführer war. [918]

913.

Young schrieb Trauerspiele, Satyre und Betrachtungen, unter welchen letztern seine „Nachtgedanken" die berühmteste ist.

914.

Richardson, ursprünglich ein Buchdrucker von Gewerbe, machte mit seinem ersten Romane „Pamela" so viel Glück, daß er ihn in einem Jahre fünf Mal auflegen mußte, daß das Buch von der Kanzel herab empfohlen und in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde.

915.

Goldsmith's berühmtestes Werk ist „der Vicar von Wakefield". Es wurde so ziemlich in alle lebenden Sprachen übersetzt, gilt als eines der ersten unter den klassischen Schriften der englischen Literatur und wird noch heut als Lesebuch für die reifere Jugend benutzt.

916.

Lady Maria Wortley Montague war die Gattinn des Lord Edward Wortley Montague und begleitete ihren Gatten auf dessen Gesandtschaftsreise nach Constantinopel. Dort erhielt sie die Erlaubniß, den Harem zu besuchen, dessen Geheimnisse sie später in ihren herausgegebenen Reisebriefen über Constantinopel und die Türkei enthüllte.

917.

Die literarischen Damen im Zirkel der Frau Vesey waren, ihre Zeit für geistige Beschäftigung verwendend, so wenig auf ihre Toilette bedacht, daß sie zur Ersparung weißer Strümpfe häufig in blauen Strümpfen einher gingen, was in England für den höchsten Grad von schlechter Sitte gilt. Man nannte diese literarischen Damen also spottweise Blaustrümpfe, und daher kommt denn dieser noch heut übliche Spottnamen für schriftstellernde Frauen.

918.

Frau Thrale, die Gattinn eines reichen Brauers und Parlamentsmitgliedes, Namens Thrale, war von Johnson etwas literarisch zugestutzt und sodann als gelehrte Dame ausposaunt worden. Als ihr Mann starb, heirathete sie ihren Musiklehrer, den Florentiner Piozzi, worüber Johnson, der sie gern selbst geheirathet hätte, so sehr in Wuth gerieth, daß er beschloß, sie eben so zu vernichten, wie er sie erhoben hatte. Sie entzog sich indeß seinen Angriffen,

Digitized by Google

Zu diesem Zirkel gehörten von ausgezeichneten Persönlichkeiten David Garrick († 1779), Englands größter Schauspieler, [919] Charles Burney (geb. 1726), Doctor der Musik und Verfasser einer Geschichte der Musik, endlich dessen Tochter Franziska Burney (um 1780), eine vielgelesene Romanschriftstellerinn. [920]

Die englische Geschichtschreibung zählt eigentlich nur einen einzigen berühmten Namen: Edward Gibbon († 1794). Er besaß ein außerordentliches Talent, schrieb zwar nicht mehr als ein größeres historisches Werk, nämlich die „Geschichte von dem Verfall des römischen Reiches", gründete aber dadurch für alle Zeiten seinen Ruf als Historiker. [921]

Eine ungewöhnliche Bedeutung erhielt, besonders durch die Cabinetskriege, die englische Publicistik, bei deren Betrachtung wir Redner und Schriftsteller zusammen fassen müssen, weil fast alle Redner ihre Reden ausarbeiteten und durch die Presse veröffentlichen ließen. Wir haben hier zu erwähnen John Wilkes († 1797), Flugblattschreiber und einer der heftigsten Opponenten gegen die Regierung; [922] Edmund Burke († 1797), hervorragend durch einen kunstvollen, aber überaus schwülstigen, überladenen Redestyl, dabei gesinnungslos, so daß er bald für die Freiheit, bald für Knechtschaft und Kirchlichkeit in die Schranken trat. Hierher gehören auch die uns schon bekannten Parlamentsmitglieder Pitt der Aeltere und Fox. Ferner müssen wir hier des Schotten Adam Smith († 1790) als eines staatsöconomischen Schriftstellers gedenken, weil er der erste

---

indem sie ihren berühmten Zirkel aufgab und einige Zeit nach Italien ging. Nach ihrer Rückkunft suchte sie sich alsdann durch Bücherschreiben unter dem Namen Piozzi berühmt zu machen, was ihr auch über Erwarten gelang.

919.

Garrick hatte sich anfangs der Rechtswissenschaft gewidmet, war dann Kaufmann und Weinhändler geworden und betrat endlich als 25jähriger Mann seinen eigentlichen Wirkungskreis, die Bühne, auf welcher er gleich bei seinem ersten Erscheinen ein solches Aufsehen machte, daß er, besonders in tragischen Rollen, für unübertrefflich gehalten wurde.

920.

Franziska Burney war eine Zeit lang Hofdame der Königinn von England und schilderte in ihren Romanen die Lebensweise der höchsten Stände, so wie die ihnen angehörenden hervorragenden Charaktere mit seltener Kunst und Wahrheit.

921.

Gibbon's Werk ist fast ganz in französischem Geiste und Geschmack geschrieben, weil sich Gibbon überhaupt die französische Schreibweise eben so zu eigen gemacht hatte wie die französische Sprache. Ja, die erste Schrift, welche er herausgab, eine kurze Abhandlung über die französische Literatur, war sogar französisch geschrieben; denn Gibbon hatte dabei keinen andern Zweck, als sich für eine beabsichtigte Reise nach Paris den Franzosen zu empfehlen, und sich so in Frankreich eine gute Aufnahme zu bereiten.

922.

Wilkes gehörte ursprünglich der hochtorystischen Partei und der Aristokratie an, sagte sich aber von derselben los, als er sein Geld durchgebracht hatte, und das Ministerium ihm keine Stelle geben wollte. Die heftige Opposition, welche er hierauf als Flugblattschreiber gegen die Aristokratie entwickelte, deren geheime Sünden er aus Erfahrung kannte, machte ihn außerordentlich populär, zog ihm aber auch, da er Persönlichkeiten einmischte, eine Menge Duelle zu. Diese bestand er mit solchem Muth, daß er als Duellant einen europäischen Ruf erhielt, der natürlich in Anbetracht der Ursachen zu seinen Duellen seine Popularität noch vermehrte. Er wurde mehre Male ins Parlament gewählt, aber von demselben stets ausgestoßen, weshalb das Volk, welches an Wilkes wie an einem neuen Heilande hing, eine bedrohliche Stellung nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen das Parlament annahm. Man suchte sich des gefährlichen Gegners nunmehr durch Criminalprozesse zu entledigen, und Wilkes wurde mehrmals als politischer Verbrecher verhaftet und zur Untersuchung gezogen. Aber jedes Mal sprach ihn die Jury frei, und jedes Mal bereitete ihm das Volk einen Triumph als Demonstration gegen die Regierung. Wilkes' Leben war ein steter Wechsel von Kerker und Triumphen; und es wäre ihm vielleicht möglich gewesen, eine erfolgreiche Revolution zu Gunsten des Volkes zu veranlassen, wenn er den Ernst dazu gehabt und die günstige Zeit nicht verpaßt hätte. Als Fox das Ministerium übernahm, war dieselbe vorüber, und es blieb nun Wilkes nichts übrig, als mit diesem populären Minister möglichst royalistisch zu werden.

Digitized by Google

war, der den Sinn für die sociale Richtung der Publicistik anregte. [923] Außerdem haben wir als radicale, republikanische Schriftsteller zu erwähnen den Doctor der Theologie Price und den berühmten Thomas Payne, [924] welcher während des amerikanischen Aufstandes in Amerika und später während der Revolution in Frankreich ein Vaterland suchte und fand. Auch der uns schon genau bekannte Franklin gehört als Redner und Schriftsteller hierher; besonders aber der unbekannt gebliebene geniale Verfasser der „Briefe des Junius" (um 1770), welche das Bestehende schonungslos angriffen und in Hinsicht ihres Werthes den besten publicistischen Reden und Schriften der Alten zur Seite gestellt werden. [925]

Frankreich.

Hier ist es fast ausschließlich die Publicistik, welche uns zu beschäftigen hat. Sie entfaltet sich beinahe durchgängig in der Weise, wie sie von Voltaire zur Blüthe gebracht worden war. Denn der Einfluß dieses außerordentlichen Mannes auf die ganze Literatur reicht wie sein Leben noch tief in den gegenwärtigen Zeitraum hinein. Nachdem er von Berlin, wo er und mehre seiner literarischen Landsleute unter dem Namen der Berliner Franzosen einige Zeit die Gunst des großen Königs genossen hatten (S. 1033), nach Frankreich zurück gekehrt war, fand er sich reich genug, um über seinen Aufenthalt außer Sorge sein zu können, trotzdem der Bannfluch, der ihn von Paris fern hielt, noch immer nicht aufgehoben war. Er kaufte sich deshalb im Canton Genf an und fand dort auf seinem Gute zu Ferney ein köstliches Asyl, [926] von wo aus er mit vielen wissenschaftlichen und fürstlichen Autoritäten in einen ausgedehnten Briefwechsel trat, der über den Charakter und die Gesinnung des seltenen Mannes die interessantesten

923.

Adam Smith war der Sohn eines schottischen Zollbeamten, wurde dadurch mit dem Zollwesen vertraut und auf diesem Wege zum Nachdenken über Staatsökonomie gebracht. Als Professor der schönen Wissenschaften zu Glasgow schrieb er ein Werk über den Nationalreichthum, wodurch er seinen Ruf als Staatsökonomist begründete.

924.

Thomas Payne war anfangs in England Schnürbrustfabrikant, dann Zollbeamter und Director einer Tabacksfabrik. Als man ihn seiner Stelle Schulden halber entsetzte, ging er nach Philadelphia, wo er sich dem amerikanischen Aufstande anschloß, sein Hauptwerk „Der gesunde Menschenverstand" herausgab und dafür vom Congreß zum Secretair im Departement des Auswärtigen ernannt wurde.

925.

Die Briefe des Junius erschienen vom 21. Juni 1769 bis zum 21. Januar 1771 im Public advertiser, einer vom Buchdrucker Woodfall herausgegebenen Zeitung, und erregten sogleich das allgemeinste Aufsehn, ohne daß es gelang, den Verfasser zu ermitteln, den Woodfall selbst nicht zu kennen versicherte, da die Briefe ohne Honorarforderung bei ihm eingingen. Und so ist denn der Namen des Verfassers dieses wichtigen Literaturproducts noch heut zu Tage ein Geheimniß, welches auch wahrscheinlich niemals enthüllt werden wird. — Die Briefe des Junius waren besonders darauf berechnet, die Briten aus dem bei ihnen und andern Völkern noch heut herrschenden Wahne zu reißen, als sei die englische Verfassung das unverbesserliche Musterbild einer Constitution.

926.

Ferney, ein bis dahin unbedeutendes Oertchen, wurde durch die Sorgfalt Voltaire's, der sich mit einem Einkommen von 140,000 Frcs. dort niederließ, eine wohlhabende Colonie von 1200 Personen, unter denen sich mehre Künstler, besonders aber viele Uhrmacher befanden. Daß Voltaire den Einwohnern auch eine Kirche baute und sich für dieselbe vom Papste Reliquien ausbat, beweist nicht eine Inconsequenz des Atheisten, sondern nur die Toleranz des Weisen, der das religiöse Bedürfniß seiner Colonisten befriedigen wollte, wie er ihre andern Bedürfnisse befriedigte. Für ihn selbst war dieser Kirchenbau, so wie das Abendmahl, welches er den Bewohnern von Ferney zu Liebe in der Kirche einnahm, nichts als ein Schauspiel; denn in seinen Briefen an aufgeklärte Männer machte er sich über die Reliquien des Papstes lustig und nannte das eingenommene Abendmahl sein Frühstück, da er es nicht zu Abend, sondern in der Frühe habe genießen

Digitized by Google

Aufschlüsse giebt. [927] Zugleich verfocht er in mehren Schriften seine früher ausgesprochenen Principien und setzte den Kampf gegen die Vorurtheile aller Art lebhaft fort, [928] indem er sich zugleich mittels seines Einflusses auf die öffentliche Meinung mehrer Personen annahm, die von der Dummheit der Menschen hingeopfert wurden. [929] Dadurch erwarb er sich als Sachwalter der Menschheit neue und große

müssen. — Auch deutet wohl die stolz-kühne Inschrift, die er über jene Kirche setzen ließ: Deo erexit Voltaire (d. h. Gotte errichtet von Voltaire) am besten an, was sich der Philosoph von Ferney bei seinem Kirchenbaue gedacht hat. —

927.

Aus den Briefen Voltaire's mögen einige Stellen hier Platz nehmen, welche zu charakteristisch sind, als daß wir sie übergehen dürften:

„Ein muthiger Fürst, der Geld und Soldaten hat, bedarf der Religion nicht, um sein Volk zu zügeln, was doch der einzige Zweck der Religion ist. Freilich wird es Religionen geben, so lange es noch Schurken und Schwachköpfe in der Welt giebt. Nur unsere Religion (die christliche) halte ich für die abgeschmackteste und blutdürstigste, und von diesem Aberglauben die Welt zu befreien, scheint mir das größte Verdienst. Indeß lohnt es nicht der Mühe, dies für das gemeine Volk zu thun, welchem jedes Joch recht ist, sondern nur für die Leute von Welt, welche denken."

„Was geht mich's im Grunde an, wenn mein Schneider oder mein Schuster von den Priestern gelenkt wird?! Wenn nur die es nicht werden, mit denen man umgeht."

„Daß das Edict zu Gunsten der Protestanten nicht durchgegangen ist, thut mir leid; nicht als ob dieselben nicht eben solche Narren wären wie die Katholiken; aber es ist doch weise, Jeden auf seine Manier närrisch sein zu lassen."

928.

Voltaire kämpfte nicht blos gegen religiöse und politische Vorurtheile, sondern auch gegen literarische und besonders gegen das nachsprechende Vergöttern von Schriftstellern, die einmal für Autoritäten galten. Für Voltaire gab es keine literarischen Autoritäten, und er sprach seine Meinung mit der größten Kühnheit und Rücksichtslosigkeit auch über solche Schriftsteller aus, welche die ganze Welt zu ihren Götzen gemacht hatte, und deren Vergötterung durch das Herkommen schon zu einer Art Gesetz geworden war. Ging er dabei in seinen absprechenden Urtheilen auch manchmal zu weit, so enthielten dieselben doch häufig treffende Wahrheiten, so sehr sie auch der herkömmlichen Kritik und der Meinung der Welt widersprachen. — So nannte Voltaire in einem Briefe an Walpole die Werke der durch das Herkommen so übermäßig gepriesenen griechischen Dichter Sophokles, Aeschylos und Aristophanes Schülerarbeiten gegen die Dramen der französischen Dichter. — In einem andern Briefe nannte er Dante mit seiner göttlichen Komödie einen Narren und ein Ungeheuer, Petrarca aber einen monotonen Schwätzer und Calderon ein Genie aus dem Tollhause. In einem Briefe an d'Alembert schrieb er von Shakespeare: Derselbe komme ihm vor wie ein betrunkener Bauernlümmel, der nie zwei anständige Zeilen geschrieben habe. —

929.

Unter den Hugenotten, welche noch im südlichen Frankreich geduldet, aber unter den Anfeindungen der katholischen Bevölkerung lebten, befand sich auch die Familie eines gewissen Jean Calas, Kaufmanns zu Toulouse. Einst fand man den ältesten Sohn desselben, Marc Antoine Calas, einen melancholischen jungen Menschen, an einer Stubenthür des elterlichen Hauses erhängt; und da man von demselben glaubte, daß er zur katholischen Kirche habe übertreten wollen, so nahm das katholische Volk von Toulouse in seinem fanatischen Eifer sogleich an, der Vater habe seinen Sohn erhenkt, um ihn an dem Abfalle von seinem Glauben zu hindern. Obgleich diese That für den 70jährigen Jean Calas schon eine physische Unmöglichkeit war, und alle Anzeichen für einen Selbstmord des Erhängten sprachen, so forderte doch die öffentliche Stimme unter lauten Verwünschungen gegen Jean Calas die Verurtheilung desselben; und wirklich ließ sich das Parlament von Toulouse verleiten, dem Geschrei des fanatischen Volkes nachzugeben. Jean Calas wurde eingezogen, zum Tode verurtheilt und (1762) mit dem Rade hingerichtet. Da das Urtheil zugleich auf Wegnahme des Vermögens lautete, so begab sich die Wittwe des Hingerichteten zu Voltaire nach Ferney, um sich von diesem Raths zu erholen. Der Philosoph nahm sich der Sache mit Begierde an und erweckte durch eine Schrift gegen den Fanatismus des Volks und Parlaments von Toulouse, welches letztere er des offenbarsten Justizmordes anklagte, in Frankreich und dem übrigen Europa eine solche Theilnahme mit dem Schicksale der Familie Calas, daß sich der Minister Choiseul der öffentlichen Meinung wegen genöthigt sah, eine Revision des Prozesses anzuordnen; und diese hatte denn den Erfolg, daß das gegen Jean Calas gefällte Urtheil für nichtig erklärt, und die Familie aus dem Staatsschatze entschädigt wurde.

Ein anderes Ereigniß, in welchem Voltaire als Sachwalter wirkte, war folgendes: Die Tochter eines Hugenotten in der Provinz Languedoc, Namens Sirven, war von katholischen Verwandten in ein Kloster gebracht worden, um im Katholicismus unterrichtet zu werden. Sie entfloh und stürzte sich in einen Brunnen. Sogleich klagte die öffentliche Meinung wieder den Vater des Mordes an, und das Parlament von Toulouse schritt ein. Da es Sirven indeß gelang, die Flucht zu ergreifen, so wurde er nur in contumaciam zum Galgen, aber auch zum Verluste seines Vermögens verurtheilt. Er rief Voltaire um Hilfe an, und dieser brachte es durch eine Vertheidigungsschrift auch wirklich wieder dahin, daß das Toulouser Parlament sein eignes Urtheil cassirte und Sirven für unschuldig erklärte.

Digitized by Google

Triumphe; und als er endlich im 84. Lebensjahre auf einer Reise nach Paris dort starb, [930] war die Menschheit mit dem vielfach gehaßten großen Literaten vollständig ausgesöhnt [931] und dachte nur noch verehrend an den gewaltigen Geist, den er ihr in seinen Schriften als kostbares Vermächtniß hinterlassen hatte. —

Wie Voltaire vorzugsweise gegen religiöse Vorurtheile, so kämpfte gegen politische und sittliche Denis **Diderot** (geb. 1712, gest. 1784) durch seine ausgezeichneten, wenngleich natürlich etwas obscönen Romane. [932] Doch erwarb sich dieser strebsame Geist ein vielleicht noch größeres Verdienst durch das in Gemeinschaft mit Jean le Rond **d'Alembert** (geb. 1717, gest. 1783), dem uns schon bekannten Mathematiker und Philosophen, [933] herausgegebene encyclopädische Wörterbuch für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe. Dies Werk, vorzugsweise die Encyclopädie genannt, war ganz im Sinne der radicalen Opposition gehalten, und die Mitarbeiter desselben, vornehmlich die Verfasser der philosophischen, theologischen, publicistischen und ästhetischen Artikel, sind es, welche unter dem Namen der Encyclopädisten als Vorbereiter der großen Revolution geehrt werden. Zu ihnen gehörten außer Diderot und d'Alembert selbst besonders folgende Männer: Jean François Mar-

---

930.

Voltaire's Tod.

Obgleich der Bann gegen Voltaire noch immer nicht förmlich zurück genommen worden war, so dachte doch selbst die Polizei nicht mehr daran, als der gefeierte Literat in Paris erschien. Er blieb nicht allein ohne alle Belästigung, sondern wurde auch der Gegenstand der übertriebensten Huldigungen von Seiten der Staatsmänner, Gelehrten und Künstler. Mitten unter diesen Huldigungen aber erlag die Lebenskraft des Greises; er fühlte seinen Tod nahen und sagte deshalb, daß das Schicksal ihn nur nach Paris geführt habe, damit er dort seinen Ruhm und sein Grab finden solle. Er starb nach kurzem Erkranken an der Schwäche des Alters, blieb aber bis in den Tod seinen religiösen Principien getreu, indem er jeden geistlichen Zuspruch von sich wies und als Atheist ins Grab ging.

931.

Nur der Haß der Geistlichkeit gegen Voltaire dauerte bis über den Tod hinaus, weil diese in ihm mit Recht ihren gefährlichsten Feind sah. Sie nahm den unbußfertigen Tod des Philosophen zum Vorwande, um der Leiche ein sogenanntes ehrliches und christliches Begräbniß zu versagen, worüber Voltaire, wenn er es hätte wissen können, sich wahrscheinlich sehr lustig gemacht haben würde. Die Bevölkerung von Paris benahm sich daher auch des von ihr vergötterten Mannes durchaus unwürdig, als sie über die vermeintliche Schmach in Bewegung gerieth, die dem Philosophen dadurch angethan wurde, daß der Pfarrer von St. Sulpice der Leiche die Beerdigung in seinem Sprengel versagte. — Ein Neffe des Verstorbenen machte endlich der großen Streitfrage dadurch ein Ende, daß er Voltaire's Leiche einbalsamiren und ganz in der Stille nach der Abtei Selliers, zwischen Troyes und Rogent, bringen und dort ohne alles christliche Ceremoniel beisetzen ließ. — Zwölf Jahre später wurde die Asche Voltaire's indeß wieder nach Paris gebracht und dort unter großem Pomp im Pantheon beigesetzt.

932.

Die drei Romane, durch welche sich Diderot einen europäischen Ruf begründete, führen den Titel: „Die indiscreten Kleinodien"; „Jacob der Fatalist"; „Die Nonne". — Außerdem wird ihm noch das erst in der Revolutionszeit gedruckte Manuscript einer Dithyrambe zugeschrieben, welche den Titel „Eleutheromanen oder die Freiheitswüthenden" führt und in wahrhaft bacchantischer Weise gegen Königthum, Tyrannei und Knechtschaft gerichtet ist. Das Gedicht enthält unter andern die beiden gräßlich schönen Verse:

„Et ses mains ourdiraient les entrailles d'un prêtre
„A défaut d'un cordon, pour étrangler les rois."

zu deutsch:

„Und seine Hände werden eines Priesters Därme flechten
„Statt eines Strickes, um damit die Könige zu erdrosseln."

933.

d'Alembert war das uneheliche Kind eines Artilleriecommissaires, Namens Destouches, und einer Frau v. Tencin, wurde von seinen Eltern ausgesetzt, von einer armen Glasersfrau erzogen, später aber von seinem Vater mit einer Rente von 1200 Frcs. unterstützt und in eine Pensionsanstalt gebracht. Hier erklärten die Lehrer, als d'Alembert erst 10 Jahre alt war, daß er bereits Alles wisse, was in der Anstalt zu lernen sei, und so wurde denn der Knabe in das Collegium Mazarin gebracht, wo er durch seine Kenntnisse die Lehrer in Erstaunen setzte, so daß auch sie erklärten, daß er nichts mehr lernen könne. d'Alembert studirte anfangs Theologie, warf sich aber alsdann mit außerordentlichem Erfolge auf die Mathematik.

Digitized by Google

montel († 1799), ein talentvoller Schauspieldichter und Moralist; Wilhelm Thomas Raynal († 1796), historisch-philosophischer Schriftsteller; [934] Claude Adrien Helvetius († 1771), der uns schon als Rathgeber des großen Friedrich (S. 1026) bekannt ist; François Quesnay († 1774), ein staatsöconomischer Schriftsteller, für Frankreich gewissermaßen der Vater dieses Genre, dessen Behandlung ein neues System erweckte, welches man Physiokratie (Herrschaft des Naturreiches) nannte und als die Grundlage der ganzen Staatsöconomie aufstellte. Zu den Anhängern dieses Systems, den Physiokraten, gehörte auch Victor Riquetti Marquis v. Mirabeau († 1791), Quesnay's Schüler und Lobredner; [935] ferner Anne Robert Jacob v. Turgot († 1781), aus einer schottischen Familie stammend, aber geborner Franzose, ein eifriger und einflußreicher physiokratischer Schriftsteller, der das System des Freihandels, besonders mit Getreide, glänzend verfocht. —

Noch haben wir hervor zu heben den Naturgeschichtschreiber Georg Ludwig Leclerc Graf v. Buffon († 1788), einen Mann, der sich durch seine allgemeine Naturgeschichte [936] den Bestrebungen der Encyclopädisten in so weit anschloß, als er der Naturwissenschaft ein philosophisches, der damaligen Zeitrichtung angepaßtes Gewand lieh, indem er sie im antitheologischen Sinne auffaßte und wiedergab. — Ganz zuletzt wollen wir noch etwas ausführlicher des Mannes gedenken, der unter allen Encyclopädisten nächst Voltaire der wichtigste und einflußreichste ist. Wir meinen dessen von ihm so ganz verschiedenen Nebenbuhler im Ruhm, den großen

Jean Jacques Rousseau.
(geb. 1712, gest. 1778.)

In Genf von armen Eltern geboren und durch die Schule der Leiden und Entbehrungen hindurch gegangen, [937] mußte er

934.

Raynal's Hauptwerk ist eine philosophische „Geschichte der Handelsniederlassungen der Europäer in beiden Indien."

935.

Mirabeau wurde, weil er der eifrigste Vertheidiger des Quesnay'schen Systems war, der Patriarch der Oeconomisten genannt. Ein eignes Werk von ihm über die „Theorie der Steuer" brachte ihn einige Zeit in die Bastille. Von seinen übrigen Schriften führen wir an: die „Philosophie des Landbaues" und die „Grundzüge des Systems der Landöconomie." —

936.

Buffon's Naturgeschichte zeichnet sich durch einen zierlichen, feinen, aber sehr sorgfältig und künstlich herausgearbeiteten Styl aus und enthält die Theorie der Erde, der Menschen, der Vierfüßler, der Vögel und der Mineralien.

937.

Rousseau's Jugend.

Rousseau war der Sohn eines Uhrmachers und wurde für das Gewerbe des Vaters bestimmt. Die schlechte Behandlung aber, welche er bei einem fremden Lehrherrn fand, veranlaßte ihn, zu fliehen

Digitized by Google

sich seine Bahn als Schriftsteller sehr mühsam durchbrechen und auch als anerkannter, vielgelesener und durchaus populärer Literat, dessen Schriften tief ins Volk drangen, [938] noch immer mit Sorgen für seine materielle Existenz kämpfen. [939] Rousseau war mit Schwärmerei Anhänger der socialen Republik, die es auf der Welt noch nicht gab, und die er durch seine Schriften, namentlich durch den „Contrat social" (Gesellschaftsvertrag), zu begründen versuchte. Auf diese Weise trat er allen bestehenden religiösen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen rücksichtslos entgegen, griff dieselben aber nicht wie Voltaire mit den Waffen des Witzes, der Satyre und der Ironie, sondern mit denen der Humanität und Sentimentalität an, wodurch er auf das Gefühl des Volkes wirkte und so zur Begeisterung für seine Ideen hinriß. Diese dem Bestehenden so überaus gefährliche Opposition zog ihm von Seiten der Staatsgewalten eine Menge Verfolgungen zu, [940] welche in Verbin-

---

und das Gewerbe, zu welchem er ohnehin keine Lust hatte, aufzugeben. Er war nach Savoyen gegangen, stand dort aber in seinem sechszehnten Jahre so hilflos und verlassen da, daß er sich, weil man ihm Unterstützung versprach, bereden ließ, zur katholischen Kirche überzutreten, bei welcher Gelegenheit er eine vornehme Schweizerinn, die verwittwete Frau v. Warens, welche gleichfalls zum Katholicismus übergegangen war, kennen lernte. Zu dieser, die in Chambery lebte, begab er sich, nachdem er einige Zeit zu Turin in einem adligen Hause als Bedienter gestanden hatte, und bald entspann sich zwischen dem jungen, schwärmerischen Rousseau und der gefühlvollen ältern Frau ein inniges und vertrautes Verhältniß. Diese Periode seines Lebens war für Rousseau nicht nur die glücklichste, sondern auch die einflußreichste. Im Genuß der Liebe und der herrlichen Natur bildete sich sein Herz, im Umgange mit der gebildeten Frau und deren Freunden sein Geist. Er lebte ohne materielle Sorgen, und sein schriftstellerischer Genius konnte sich herrlich entfalten. Allein endlich in seinem dreißigsten Jahre gab er dies Verhältniß auf, theils weil der Mißstand der Jahre zwischen den beiden Liebenden endlich zu groß wurde, theils weil Rousseau als kräftiger Mann den Gedanken nicht ertragen konnte, länger von der Unterstützung einer Frau zu leben. Er ging deshalb nach Paris, erhielt dort eine Stelle als Secretair bei der französischen Gesandtschaft in Venedig, vertrug sich aber mit dem Gesandten so schlecht, daß er wieder nach Paris zurück ging und seitdem von der Schriftstellerei zu leben suchte. Dabei fand er aber seine Rechnung so wenig, daß er genöthigt wurde, zur Erschwingung der nöthigen Subsistenzmittel für Geld Noten abzuschreiben.

938.

Rousseau's Schriften

sind nicht zahlreich, aber von dem gediegensten Inhalte. „Die neue Heloise" oder „Briefwechsel zweier Liebenden" ist im Geschmacke Diderot's geschrieben und verdankt das Aufsehen, welches das Werk erregte, der innigen Verschmelzung geistiger und sinnlicher Liebe, die dadurch den Menschen zum Verständniß gebracht wird. Der „Contrat social" (Gesellschaftsvertrag) enthält herrliche Theorieen über das staatliche Leben. „Emil" oder „über die Erziehung" bringt neue Grundsätze über das wichtigste Moment des Staatslebens, nämlich die Erziehung und Unterrichtung der Jugend. Die „Bekenntnisse" enthalten eine wahrheitsgetreue Selbstbiographie Rousseau's. Die „Briefe vom Berge" publicistische Abhandlungen über die öffentlichen Verhältnisse des Cantons Genf und der Schweiz überhaupt. Mehre kleinere Schriften, Briefe ꝛc. können wir übergehen.

939.

Es widerstrebte dem Charakter Rousseau's, Wohlthaten anzunehmen, unter welcher Form sie ihm auch angeboten wurden; und er schlug sogar die Pension aus, welche ihm der König Georg III. von Großbritannien anbieten ließ. Er wollte durchaus selbst verdienen, was er brauchte; und da ihm die Buchhändler, welche durch seine Schriften reich wurden, nicht so viel gaben, wie er zu seinem dürftigen Lebensunterhalte brauchte, so griff er immer wieder zu dem Erwerbsmittel des Notenabschreibens, nahm aber dafür unter keinen Umständen mehr an, als ein gewöhnlicher Notencopist bezahlt erhielt.

940.

Die Verfolgungen Rousseau's

begannen von Seiten des Pariser Volkes. Nachdem er sich anfangs den Beifall desselben durch eine von ihm gedichtete und componirte Operette erworben hatte, zog er sich durch seine „Briefe über die Musik", in welchen er den Franzosen musikalischen Werth absprach, den Haß der Pariser in solchem Grade zu, daß er die Stadt verlassen mußte. Er begab sich nach seinem Geburtsorte Genf, wo er aus Gründen der Klugheit wieder zur reformirten Kirche zurück trat, um sich den Aufenthalt angenehmer zu machen. Später ging er wieder nach Frankreich, mußte aber das Land verlassen, als sein „Emil" erschienen war und durch Henkershand verbrannt wurde, während man den Verfasser zum Gefängniß verurtheilte. Wieder nach Genf gehend, erfuhr er dort Verfolgungen von Seiten der oligarchischen Regierung, die ihm und seinen Schriften die Schuld beimaß von der Bewegung, welche inzwischen unter

Digitized by Google

dung mit seinen kümmerlichen Lebensverhältnissen den edlen, schwärmerischen Menschenfreund allmälig und mit Recht zu einem Menschenhasser machten. Er wurde gegen alle Welt mißtrauisch und empfindlich, zog sich in der Gegend von Paris in ein fast einsiedlerisches Asyl zurück [941] und starb, zerfallen mit der Menschheit, der er sein Leben geopfert hatte, wahrscheinlich durch Selstmord. [942] Als er im Elend gestorben war, hat die Welt angefangen, ihn zu vergöttern! —

Deutschland.

Größer und reichhaltiger als je ist der Kreis, zu welchem sich das literarische Leben in Deutschland jetzt ausdehnte. Was im vorigen Zeitraume ausgesäet wurde, ging in dem jetzigen zu herrlichen Halmen und Aehren auf, deren Körner noch heut zu Tage als schätzbare Aussaat dienen. Und wenn auch die deutsche Literatur gegenüber der englischen und französischen eine gewisse Kleinbürgerlichkeit des Gebahrens und eine Langweiligkeit der Behandlung nicht verbergen kann, so zeigt sie doch in Bezug auf die Anwendung der Sprache und ihre Vermittelung mit dem Volke eine so seltene Regsamkeit, daß sie dadurch eine Reichhaltigkeit der Producte gewinnt, welche uns nöthigt, in der deutschen Literatur dieses Zeitraumes die einzelnen Zweige derselben gesondert abzuhandeln.

Reden wir also zuerst von der Theologie. Denn die Deutschen mit ihrer

---

dem Genfer Volke gegen die Regierung ausgebrochen war. Er flüchtete sich nun nach Bern, allein auch dort versagte man ihm den Aufenthalt, bis er endlich in Neufchatel unter dem Scepter Friedrich's d. Gr. ein Asyl fand. Von hier aus ging er, als der Haß der Berner Regierung gegen ihn sich etwas gelegt hatte, nach der Petersinsel im Bieler See, weil sich das Volk von Neufchatel von der Geistlichkeit hatte aufwiegeln lassen, den Philosophen zu mißhandeln. Nach kurzem einsiedlerischen Aufenthalte auf der herrlichen Insel folgte Rousseau einer Einladung des englischen Historikers Hume nach London, gefiel sich aber inmitten der kalten, prosaischen und speculativen Engländer so wenig, daß er bald wieder nach dem Continente zurück kehrte, wo er endlich gegen das Versprechen, nichts mehr wider die Religion zu schreiben, die Erlaubniß erhielt, sich in und bei Paris aufzuhalten.

941.

Rousseau's häusliches Leben

liefert ein Bild großer Dürftigkeit und Unzufriedenheit. Er lebte nach Beendigung der ihn betroffenen Verfolgungen anfangs in Paris mit einer unschönen und ungebildeten Haushälterinn, Namens Therese Lavesseur, die sich durch die Rohheit ihres Charakters über den Gemüthsmenschen Rousseau ein förmliches Pantoffelregiment errang. Das Verhältniß zwischen Beiden war dem Wesen nach ein eheliches; denn die Lavesseur gebar dem schon alternden Rousseau nacheinander fünf Kinder, die derselbe, da ihm die Mittel zu ihrer Erhaltung und Erziehung fehlten, ohne Wiedererkennungszeichen ins Findelhaus schickte. Rousseau arbeitete Tag und Nacht für seine Existenz, indem er unverdrossen Noten copirte, und sich nur noch einmal zu einer schriftstellerischen Thätigkeit aufraffte, als er die Idee faßte, ein musikalisches Wörterbuch heraus zu geben. Es war dies sein letztes Werk und mehr auf eine Verbesserung seiner dürftigen Lage, als auf Vermehrung seines literarischen Ruhms berechnet. Doch blieb er nach wie vor in ärmlichen Verhältnissen, ertrug aber dieselben eben so wie sein eheliches Unglück mit der Resignation eines echten Stoikers.

942.

Rousseau's Tod.

Rousseau nahm bei herannahendem Alter das Anerbieten des Marquis v. Gerardin, auf dessen Gute zu Ermenonville bei Paris zu wohnen, an und setzte dort sein einsiedlerisches Leben in der früheren Weise fort, nur daß er sich mehre Erholungstunden gönnte, die er meist mit Botanisiren hinbrachte. Doch mehrte sich sein Mißmuth täglich, bis er endlich in Lebensüberdruß ausartete. Als er nun auch noch den Beweis einer Untreue erhielt, deren sich die Lavesseur mit einem Stallknechte schuldig gemacht hatte, nahm er in einer Tasse Kaffee Gift. Dies wirkte zwar nicht; allein bald darauf fand man Rousseau im Bette liegen, wo eine Pistolenkugel durch den Kopf sein trübseliges Leben beendet hatte. Wie ein echter Philosoph hatte Rousseau seinem Dasein ein Ziel gesetzt, als es für ihn und für die Welt werth- und zwecklos geworden war. Trotzdem schien seine Umgebung in dem Selbstmorde des Philosophen etwas für ihn Schmachvolles zu sehen, denn der Marquis v. Gerardin und seine Frau suchten seinen Tod so lange zu verheimlichen, bis sie zwei Aerzte für die Erklärung gewonnen hatten, daß Rousseau am Schlagflusse gestorben sei. —

Digitized by Google

Gründlichkeit waren hier noch auf dem Punkte, das, was Engländer und Franzosen längst überwunden hatten, zu untersuchen, um gesinnungsvoll die Wahrheit zu ergrübeln in einem Gebiete, wo gar nichts zu beweisen, also auch keine Wahrheit zu ergründen war. Doch die Deutschen ließen sich diese Wahrheit nicht kümmern; sie suchten fort und fort den rechten Glauben, die wahre Religion, und nahmen daher an dem Streite der Theologen den wärmsten Antheil. — Den katholischen und protestantischen Obscuranten traten die Aufklärer auf den Kathedern und in der Presse scharf entgegen. Es begann in allen Confessionen ein harter Kampf zwischen der fest am Ueberlieferten haltenden Orthodoxie und der auf die Vernunft pochenden Heterodoxie, die sich bis zum Verneinen aller positiven Religion, ja selbst bis zum Atheismus aufschwang. — Für die Orthodoxie wirkten besonders thätig die Katholiken Benedict Stattler († 1797), Exjesuit zu Ingolstadt, und Johann Michael Sailer (geb. 1751), welche Beiden indeß das Veraltete in ein neues philosophisches und dadurch blendendes Kleid zu hüllen suchten; ferner der Lutheraner Johann Melchior Göze († 1786), Hauptpastor zu Hamburg und der größte protestantische Zelot, den es vielleicht jemals gegeben hat. [943]

Die Kämpfer auf Seiten der Heterodoxie waren zahlreicher und viel talentvoller. Sie bestanden größtentheils nicht aus Geistlichen und Professoren, die etwas zu verlieren hatten, sondern aus unabhängigen Schriftstellern, welche der Natur ihrer Wirksamkeit nach eigentlich ins Gebiet der populären Philosophie gehören, aber des Gegensatzes wegen hier genannt werden müssen: Der schon früher erwähnte Freiherr von Knigge, der noch später ausführlich zu schildernde Lessing; ferner Hermann Samuel Reimarus († 1786) zu Hamburg; [944] Karl Friedrich Bahrdt († 1792) zu Halle, ein vielfach angegriffener, von Zeit und Nachwelt verkannter Volksschriftsteller; [945] Johann Georg Hamann († 1788) zu Münster, den Illuminaten angehörend; Theodor Gottlieb v. Hippel († 1796) zu Königsberg, ein mehr politisch-publicistischer Schriftsteller, der aber dabei lebhaft die Fahne der Heterodoxie ergriff.

Unendlich groß war die Zahl Derjenigen, welche als Professoren oder Geistliche sich die undankbare Mühe gaben, auf diesem oder jenem Wege die Orthodoxie mit der Heterodoxie zu vermitteln. Unter ihnen finden wir auf Seiten des Katholicismus Johann v. Hontheim († 1790), Weihbischof zu Trier, welcher pseudonym als Justinus Febronius gegen die Jesuiten und die päpstliche Gewalt kämpfte; [946]

943.

Göze erhielt wegen seines Zelotismus, von dem man nicht weiß, ob er in der Dummheit oder der Politik jenes Mannes seinen Ursprung hatte, den Spottbeinamen Inquisitor von Hamburg.

944.

Reimarus war der Verfasser eines anonymen Manuscripts gegen die christliche Religion, welches die Bibliothek zu Wolfenbüttel erworben hatte, und welches nachmals von Lessing, dem dortigen Bibliothekar, unter dem Titel „Wolfenbüttler Fragmente" herausgegeben wurde. Die Schrift erregte einen solchen Scandal bei den Orthodoxen, daß sie eine ganze Flut von Gegen- und Vertheidigungsschriften veranlaßte und eine Fehde erzeugte, wie sie nur selten mit der Feder ausgekämpft worden ist. Göze figurirte dabei als Feldherr der Orthodoxen, Lessing, dessen wir später noch näher gedenken werden, als Stimmführer der Heterodoxen.

945.

Bahrdt hatte wegen seiner heterodoxen Schriften eine Menge von Verfolgungen zu erdulden, nicht nur von Seiten der Staatsgewalten und der Orthodoxie, sondern auch von Seiten seiner Mitstreiter, die an seinem sittlich freien Privatleben Anstoß nahmen. — Sein verdienstlichstes Werk war eine Uebersetzung der Bibel im Volkstone und in freisinniger Auffassung.

946.

Hontheim, dessen wir in Bezug auf seine Schrift schon früher (S. 912 N. 25) gedacht haben,

Digitized by Google

Ferdinand Sterzinger († 1786), Professor zu München, einen Kämpfer gegen den Aberglauben und besonders das Hexenwesen; Peter v. Osterwald († 1778) zu Regensburg, welcher als Pseudonymus Veremund v. Lochstein gegen das Klosterwesen und die Bedrückung des Landvolks durch die Geistlichkeit eiferte. Auf Seiten des Protestantismus wirkten für eine Vermittelung der Orthodoxie mit der Heterodoxie Johann August Ernesti († 1781) zu Leipzig; Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem († 1789) protestantischer Abt zu Wolfenbüttel, daher gewöhnlich Abt Jerusalem genannt; Johann Salomon Semler († 1791) zu Halle, der als Hauptbegründer des theologischen Rationalismus gilt; Johann Gottlieb Töllner († 1774) zu Frankfurt a. d. O.; Johann David Michaelis († 1791) zu Göttingen; Johann Lorenz Mosheim († 1755) zu Helmstädt, welcher sich als Prediger und Kirchenhistoriker berühmt machte; Johann August Eberhard (geb. 1739) zu Halle; Johann Jacob Griesbach (geb. 1745) zu Jena.

Was das Gebiet der Philosophie betrifft, so erscheint uns dasselbe diesmal als ein dicht- und wildverwachsener Wald, in den es uns ganz unmöglich ist, tiefer einzudringen, so daß wir uns begnügen müssen, die hervorragendsten Bäume aus der Ferne zu betrachten und an ihren Gipfeln zu unterscheiden. Wir beginnen mit dem Vater der neuern Philosophie, dem wichtigsten und einflußreichsten Weltweisen des Jahrhunderts,

Immanuel Kant
(geb. 1724, gest. 1804)

aus Königsberg und dort als Professor lebend. [947] Er wirkte für das von ihm neu begründete philosophische System, welches man die kritische Philosophie nennt, [948] mehr durch seine Feder als

---

wurde zwar durch allerlei Machinationen so weit gebracht, daß er die von ihm veröffentlichten Grundsätze widerrief; allein damit hatte die päpstliche Gewalt natürlich nichts gewonnen, da Principien, die einmal Eigenthum der öffentlichen Meinung geworden sind, nicht mehr ein Gegenstand der Widerrufsmaklerei sein können. Sie kommen dadurch, daß ihr Verkündiger sich von ihnen los sagt, noch nicht aus der Welt.

947.

Kant's Leben war überaus einfach, wie der ganze Mensch. Nachdem er Theologie studirt hatte, erhielt er sich neun Jahre lang als Hauslehrer, habilitirte sich alsdann als Privatdocent an der Universität Königsberg, wurde dort Professor und starb als solcher an Altersschwäche.

948.

Kant's System ging aus dem Bestreben hervor, die Philosophie auf ihre letzte Quelle, die menschliche Vernunft, zurück zu führen, und alle Erscheinungen nur nach Maßgabe dieser zu erkennen und zu beurtheilen. Er unterschied dabei die reine Vernunft als das von aller Erfahrung getrennte, für sich bestehende Denkvermögen von der theoretischen Vernunft als Erkenntnißvermögen und der praktischen Vernunft als Vorstellungsvermögen oder Verstand. — Auf das System selbst näher einzugehen, möchte für den Zweck unsers Werkes unangemessen sein. —

Digitized by Google

vom Katheder herab. Doch blieben seine Schriften [949] lange Zeit unbeachtet und ohne alle Anerkennung, weil man sie wegen ihrer eigenthümlichen Ausdrucksweise größtentheils nicht verstand. Erst als sie (1784) durch den Hofprediger Schulze zu Königsberg popularisirt wurden, [950] fanden sie überall so bedeutenden Anklang, daß sie bald auch in der nichtphilosophischen Welt Modesache waren. —

Die übrigen Philosophen nehmen eine mehr untergeordnete Stelle ein, obgleich sie immerhin einer ehrenvollen Erwähnung verdienen, da ihr Einfluß auf ihre Zeit bedeutend genug war. Christian August Crusius († 1775) zu Leipzig gründete eine mystisch-scholastische Schule; [951] Alexander Gottlieb Baumgarten († 1762) zu Frankfurt a. d. O. repräsentirte besonders die praktische Richtung der Philosophie; [952] Christof Friedrich Nicolai (geb. 1733) zu Berlin, ursprünglich Buchhändler, bildete sich zum praktischen Philosophen, satyrischen Schriftsteller und scharfen Kritiker, in welcher letztern Eigenschaft er großen Einfluß auf die Literatur gewann. [953] Moses Mendelssohn († 1786) zu Berlin, ein jüdischer Philosoph aus der Wolff'schen Schule, [954] die er praktisch zu machen suchte. Den höchsten Rang unter allen diesen nimmt aber unstreitig ein

Johann Gottfried v. Herder,
(geb. 1744, gest. 1803)

949.

Von Kant's zahlreichen Schriften wollen wir nur folgende anführen: „Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels", „Kritik der praktischen Vernunft", „Kritik der Urtheilskraft", „Kritik der reinen Vernunft", „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft", „Pädagogik", „Menschenkunde".

950.

Das Werk, wodurch Schulze die Kant'sche Philosophie dem Volke begreiflich machte und so die Popularität des großen Philosophen begründete, war nur 16 Bogen stark und führte den Titel: „Erläuterungen über des Herrn Professors Kant Kritik der reinen Vernunft." —

951.

Crusius war zur Aufstellung seines Systems nur dadurch gebracht worden, daß die Wolff'sche Philosophie, mit der er sich nicht einverstanden erklären konnte, damals zu einer förmlichen Modesache geworden war. Er fand indeß für seine Schule keinen besondern Anhang, weil ihm die ganz entgegengesetzte Kant'sche Philosophie in den Weg trat.

952.

Baumgarten wurde zugleich Erfinder eines neuen wissenschaftlichen Zweiges, der Aesthetik oder der Lehre von dem reinen Gefühl für das Schöne und Erhabene.

953.

Nicolai, ein Autodidact von ungewöhnlichem Talent und scharfem natürlichen Verstande, gründete in der „allgemeinen deutschen Bibliothek", die er in Verbindung mit Andern lange Zeit herausgab, ein kritisches Journal, durch welches er mehre Jahre hindurch die Literatur, und namentlich die norddeutsche, fast despotisch beherrschte. Dies zog ihm die Feindschaft einer Menge von Schriftstellern zu, und dazu gesellte sich noch der Haß und die Verachtung, welche Gelehrte in ihrem klassischen Dünkel gegen Autodidacten und ungelehrte Literaten so gern an den Tag legen, besonders wenn Letztere durch ihre Feder populär werden und Einfluß erhalten. —

954.

Moses Mendelssohn war der Sohn des jüdischen Schullehrers Mendel zu Dessau, wurde im Ebräischen und im Talmud unterrichtet, warf

Digitized by Google

ein Schüler Kant's, zuletzt in Weimar lebend, [955] der sich als fruchtbarer Philosoph, denkender Kritiker und origineller Dichter die größte Anerkennung erwarb, so daß seine Schriften noch heut zu den geleseneren aus jener Zeit gehören. [956]

In der Pädagogik erleben wir während dieses Zeitraums eine förmliche Revolution. Was Franke früher auf praktischem Wege angedeutet hatte, das wurde jetzt ein allgemeines Streben der Zeit, die sich plötzlich — wie von einem electrischen Schlage berührt — für die Erziehung und den Unterricht der Jugend begeisterte. Das Verdienst, diese Richtung des Zeitgeistes hervorgerufen zu haben, gebührt Johann Bernhard **Basedow** (geb. 1723, gest. 1790). Er zuerst verkündete durch seine Schriften ein mit seltener Kühnheit entworfenes neues System der Pädagogik, [957] wodurch die Erziehung und der Unterricht der Jugend vom Pedantischen befreit und dem Natürlichen zugewendet wurde. Um aber dies System, welches er Philanthropinismus nannte, [958] durch praktische Ausübung als richtig zu erweisen, gründete Basedow zu Dessau (1774) eine Musteranstalt unter dem Namen Philanthropium oder Philanthropin. [959] Aber schon kurz vorher hatte der Graf Ulysses v. Sa-

---

sich aber aus Neigung auf das Studium der Philosophie und trat später in ein Handelsgeschäft zu Berlin, wo er Muße erhielt, seinem philosophischen Drange nachzuleben. Sein berühmtestes Werk ist „Phädon's Gespräch über die Unsterblichkeit der Seele".

955.

Herder's Leben war anfangs ziemlich wechselvoll. Von seinem Vater, einem Tuchmacher, zum Schreiber bestimmt, kam er als solcher zum Prediger Trescho in seinem Geburtsorte Morungen in Ostpreußen. Der Pfarrer erlaubte dem wißbegierigen Jünglinge, an dem lateinischen und griechischen Unterrichte seiner Kinder Theil zu nehmen, und dies erweckte in dem jungen Herder Liebe zur Wissenschaft. Als er während des siebenjährigen Krieges einen russischen Regimentsarzt, Namens Schwarzerloh, kennen lernte, und dieser ihn beredete, Medicin zu studiren, ging er mit ihm nach Königsberg auf die Universität. Allein gleich bei der ersten Section eines Leichnams bekam er einen solchen Abscheu vor der Medicin, daß er sich der Theologie zuwandte und endlich mit derselben zugleich Philosophie, Geschichte, Naturwissenschaft, Sprachen, Staats- und Völkerkunde studirte. Er erhielt später in verschiedenen Ländern mehre Stellen, bis er zuletzt Oberconsistorialrath in Weimar und vom Kurfürsten von Baiern geadelt wurde.

956.

Herder's Schriften sind außerordentlich zahlreich. Sie zerfallen in kritische, philosophische, theologische und poetische. Es mag uns indeß hier genügen, sein berühmtestes philosophisches Werk, nämlich die „Ideen zur Geschichte der Menschheit" besonders zu nennen.

957.

Basedow verstand die Kunst der literarischen Posaunenbläserei meisterhaft, und daher war nicht nur lange vorher, ehe er sein neues pädagogisches System veröffentlichte, die ganze Welt darauf gespannt, sondern sie hatte auch — was mehr sagen will — das angekündigte Erscheinen seines „Elementarwerkes", in welchem der ganze neue Jugendunterricht enthalten sein sollte, durch einen Pränumerationsbetrag von 15,000 Thalern unterstützt. Und als nun endlich, gewissermaßen als Vorläufer des Elementarwerkes, Basedow's „Elementarbuch" erschien, wurde es mit solchem Jubel aufgenommen, daß es innerhalb dreier Jahre drei Mal neu aufgelegt werden mußte.

958.

Philanthropinismus wurde die Erziehungsweise genannt, welche Basedow nach den Grundsätzen mehrer früheren Schriftsteller ins Leben rief, weil sie die Menschenliebe (Philanthropie) zur Grundlage haben und daher Milde der Behandlung ihre vorzüglichste Eigenschaft sein sollte. Basedow und seine Mitarbeiter für diese Erziehungsmethode nannten sich daher vorzugsweise Philanthropisten.

959.

Die Einrichtungen des Philanthropins waren darauf berechnet, den Kindern eine freie Entwickelung ihrer Geisteskräfte zu gestatten, die bloße Gedächtnißanstrengung zu verbannen und durch stufenweise sinnliche Anschauungen einen Reichthum von Vorstellungen zu erzeugen. Daneben wurde auch für die körperliche Kräftigung Sorge getragen durch Abschaffung der engen Schulstuben, Einführung

Digitized by Google

lis auf seinem Gute Marschling in Graubündten durch den schon genannten Bahrdt ein Philanthropin nach Basedow'schen Grundsätzen einrichten lassen, so daß dies als die erste Anstalt solcher Art zu betrachten ist. Sie ging indeß wegen Mangels an Mitteln sehr bald zu Grunde; und auch das zweite Philanthropin, welches Bahrdt für den Grafen v. Leiningen zu Heidesheim in der Pfalz errichtete, hatte keinen bessern Erfolg. Nur die Dessauer Anstalt erfreute sich eines etwas längeren Lebens, und sie würde sich wahrscheinlich unter der Pflege des humanen Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau zu dauernder Blüthe entfaltet haben, wenn Basedow's Nachlässigkeit ihren Verfall nicht herbei geführt hätte. Doch hatte dieser Verfall (1777) für den Philanthropinismus ähnliche Folgen wie die Hinrichtung Jesu für das Christenthum. Denn die Lehrer der Anstalt zerstreuten sich über alle Welt, wie die Apostel, und wirkten auch in ähnlicher Art für die neue pädagogische Lehre, indem sie überall Philanthropins errichteten. — Unter diesen pädagogischen Aposteln, die aus dem Dessauer Philanthropin hervor gingen, verdienen genannt zu werden: Joachim Heinrich Campe, welcher i. J. 1777 das Philanthropin zu Trittow bei Hamburg errichtete und mehre vorzügliche Schriften für Kinder verfaßte; [960] ferner Christian Gotthilf Salzmann, Kinderschriftsteller und Gründer des noch heut bestehenden Philanthropins zu Schnepfenthal bei Gotha (1784). Außerdem machte sich durch Errichtung vortrefflicher Volksschulen und Abfassung vieler tüchtigen Kinderschriften einen klangvollen Namen Friedrich Eberhard v. Rochow († 1805), Domherr zu Halberstadt und Erbherr zu Reckahn im Brandenburgischen. [961]

Das Gebiet der Belletristik gestaltet sich so außerordentlich reichhaltig und mannichfaltig, daß wir uns wiederum zu einer bloßen Anführung von Namen genöthigt sehen und die Art der Wirksamkeit der verschiedenen Schriftsteller meist nur kurz andeuten können. Wir finden zunächst eine Fortsetzung der von Gottsched eingeschlagenen Richtung unter dem Namen der sächsischen Dichterschule vor. Zu ihr gehörten vorzugsweise: Christian Fürchtegott **Gellert** (geb. 1715, gest. 1769) zu Leipzig, ein fruchtbarer Dichter geistlicher Lieder, moralischer Erzählungen und lehrreicher Fabeln, einer der volksthümlichsten Poeten Deutschlands und in seiner Art noch unübertroffen; ferner Gottlieb Wilhelm Rabener († 1771) zu Leipzig, berühmt, doch vielfach überschätzt als Humorist und Satyriker; Johann Elias Schlegel († 1779), dramatischer Dichter, und dessen Bruder Johann Adolf Schlegel († 1793) zu Hannover, Verfasser lyrischer und geistlicher Gedichte.

Einen ganz eignen Weg gehend und keiner Schule sich anschließend, finden wir

---

bequemer Kleidung und Anordnung gymnastischer Uebungen.

960.

Die bedeutendste Jugendschrift Campe's ist eine Bearbeitung des berühmten englischen Romans „Robinson Crusoe", welche er unter dem Titel „Robinson der Jüngere" heraus gab, und welche demnächst in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde.

961.

Die Bemühung Rochow's für die Bildung der Jugend und des Volkes erscheint um so verdienstvoller, wenn man erwägt, daß seine äußeren Verhältnisse ihn nicht nöthigten, um seiner Existenz willen Schriftsteller und Pädagog zu sein. — Rochow's Schriften bestehen vorzugsweise aus folgenden vier: „Versuch eines Schulbuchs für Kinder der Landleute", „der Kinderfreund", „Handbuch in katechetischer Form" und „Katechismus der gesunden Vernunft".

Digitized by Google

Friedrich Gottlieb Klopstock
(geb. 1724, gest. 1803)
aus Quedlinburg, später zu Hamburg

lebend. [962] Er wurde Schöpfer der sogenannten Bardenpoesie, indem er neben geistlichen Liedern und Oden auch Epopäen dichtete, durch welche er im Wesen und in der Weise der alten Barden für Vaterland und Freiheit zu begeistern suchte. [963] Er erregte Aufsehen und erwarb Ruhm mehr durch die Neuheit und den würdevollen Charakter seines Genre als durch das Ansprechende desselben. [964]

Weniger Einfluß als die bisher erwähnten sächsischen hatten die sogenannten Halleschen Dichter, obgleich sie sich, angeregt durch die Kriege Friedrich's d. Gr., mehr der so wenig bebauten patriotischen Dichtung zuneigten. Hierher gehören: Ewald Christian v. Kleist († 1759), ein etwas überschätzter elegischer Dichter; [965] Johann Wilhelm Gleim (geb. 1719), gefühlvoller Liederdichter; [966] Karl

962.

Klopstock's Leben war ein im Ganzen sehr gewöhnliches: Student, Hauslehrer, Literat — das waren die drei Phasen, die er, wie so mancher andere deutsche Dichter, durchlief. Nur die Liebe spielt bei ihm eine etwas ungewöhnliche Rolle. Seine erste Neigung zu einer gewissen Friederike Schmidt, die er unter dem Namen Fanny in seinen Oden verherrlichte, blieb unerwiedert. Mit seiner zweiten Geliebten Meta (Margaretha) Moller, die er unter dem Namen Cidli besang, führte er ein glückliches, aber kurzes Eheleben, da sie ihm bald durch den Tod entrissen wurde. Sechszehn Jahre später vermählte er sich erst zum zweiten Male, und zwar mit seiner vieljährigen Freundinn, der verwittweten Frau v. Windhem, geborenen v. Dimpfel. — Außerdem mögen wir von Klopstock merken, daß er vom Könige Friedrich V. von Dänemark eine jährliche Pension von 400 Thalern erhielt und zum Legationsrathe ernannt wurde.

963.

Von Klopstock's Werken ist uns hier nur nennenswerth „der Messias", ein Epos, in welchem vier Bände hindurch die Erlösung der Menschen durch das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu dichterisch geschildert wird. Dies Werk, obwohl es außer dem Verfasser, Setzer und Corrector wohl schwerlich ein Mensch ganz durchgelesen hat, begründete Klopstock's Ruhm, theils wegen des achtunggebietenden Volumens, theils wegen der kühnen Idee, Christus zum Helden eines Epos zu machen, theils endlich weil es durch seine klassische Langweiligkeit der Masse der Menschen Ehrfurcht abnöthigte, eine Erscheinung, die sich in der Geschichte der deutschen Literatur öfter wiederholt. —

964.

Klopstock's Dichtungen tragen sämtlich den Charakter des Hohen, Erhabenen und Würdevollen, entbehren aber ganz und gar des Anziehenden, Fesselnden und Interessanten. Man kann sie anstaunen, aber nicht genießen, bewundern, aber nicht lieben, klassisch finden, aber nicht mit Eifer lesen; und was wir oben von dem Messias im Besondern sagten, daß er durch seine Langweiligkeit Ehrfurcht abnöthigte, gilt mehr oder weniger auch von Klopstock's Oden, Dramen und Bardengesängen (Bardieten), also seinen Dichtungen im Allgemeinen.

965.

Kleist war Major in preußischen Diensten und erwarb sich besonders durch das Gedicht „der Frühling" den Ruf eines großen Poeten. Derselbe ward noch vermehrt, als die Welt den schrecklichen Tod erfuhr, dem der Dichter durch die Schlacht bei Kunersdorf zum Opfer fiel. Er wurde nämlich in dieser Schlacht tödtlich verwundet, ohne daß ihm ärztliche Hilfe geleistet werden konnte. Dazu kam, daß er von östreichischen Marodeurs bis auf's Hemde ausgezogen und in einen nassen Schilfgraben geschleift wurde. Hier mußte er die kalte Nacht über in seinem Blute nackt liegen bleiben, bis ihn gegen Morgen einige russische Husaren auffanden und ihm mitleidig einen Mantel überwarfen. Erst am fol-

Digitized by Google

Wilhelm Ramler († 1798), Odendichter. Ferner mögen wir zu dieser Halleschen Richtung noch rechnen die lyrische Naturdichterinn Anna Louise Karsch, († 1791) gewöhnlich die Karschin genannt, [967] so wie den Maler Salomon Geßner († 1787) als Idyllendichter, obgleich derselbe meist seinen eignen Weg ging.

Eine ganz eigene Richtung verfolgte mit Glück und mächtigem Einfluß auf die deutsche Literatur

Christof Martin Wieland,
(geb. 1733, gest. 1813)

meist zu Weimar lebend. [968] Ausgezeichnet im Epos und Roman, [969] nahm er der deutschen Dichtung das Trockene, Spießbürgerliche und Steife, woran sie litt, indem er das frische, warme Leben der Liebesleidenschaft nach der Natur dichterisch, aber ohne Ueberspannung schilderte und so die höhere Sinnlichkeit zum Vorwurfe der Poesie machte. — Nebenbei verschaffte sich Wieland auch als Kritiker und Aesthetiker Ansehn und Geltung, indem er in Verbindung mit dem lyrischen Dichter Johann Georg Jacobi (geb. 1740), Professor zu Halle, und dessen Bruder, dem mehr philosophischen Dichter Friedrich Heinrich Jacobi (geb. 1743) die erste ästhetisch-kritische Zeitschrift heraus gab. [970]

Wieder eine andere Richtung schlugen mehre Männer ein, die sich schon auf der Universität Göttingen als Studenten zusammen fanden, für vaterländische lyrische Dichtkunst mit Begeisterung wirkten und den sogenannten Göttinger Bardenverein bildeten. [971] Zu demselben gehörten: Ludwig Heinrich Christof Hölty († 1776), der Schöpfer einer nordisch-heroischen und melancholischen Dichtweise; Johann Heinrich Voß (geb. 1751), ausgezeichnet als Dichter ländlicher Idyllen und als klassischer Uebersetzer der griechischen und lateinischen Klassiker; [972]

---

genden Tage schaffte man ihn mit andern Verwundeten nach Frankfurt a. d. O., wo er nach schrecklichen Leiden in wenigen Tagen starb.

966.

Gleim besang in seinen den Griechen nachgebildeten Liedern besonders den Wein, die Musen und die Mädchen, weshalb er den Beinamen des deutschen Anakreon erhielt.

967.

Die Karschin war eine geborene Durbach und die Tochter eines Bauern. Sie selbst mußte das Vieh hüten, wobei sie mehre Gedichte niederschrieb, wie sie ihr in den Kopf kamen, und auf solche Weise ihr Talent verrieth. Im sechszehnten Jahre ward sie an den Tuchmacher Hirsekorn zu Schwiebus unglücklich verheirathet und nach dessen Tode an den Schneider Karsch in Fraustadt. Auch mit diesem war sie unglücklich, und endlich entzog sie ein Freiherr v. Kottwitz, der sie wegen ihres Talents schätzte, dem ehelichen Joche, indem er ihr eine Freistatt in Glogau anwies. Später lebte sie zu Berlin, wo ihr Friedrich Wilhelm II. ein Haus schenkte.

968.

Wieland's Leben war dem Klopstock's eini-

Digitized by Google

Christian Graf zu Stolberg (geb. 1748) und sein Bruder Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (geb. 1750), Beides lyrische Dichter von ungewöhnlichem Talent, voller Kraft, Kühnheit, gepaart mit Zartheit und Innigkeit; ferner Johann Anton Leisewitz (geb. 1752) zu Braunschweig, ein eminentes dramatisches Talent; [973] endlich Johann Martin Miller (geb. 1750) zu Ulm, Liederdichter und Romanschreiber. [974]

Den Göttinger Barden schloß sich eng an Deutschlands talentvollster und beliebtester Volksdichter

Gottfried August Bürger,
(geb. 1748, gest. 1794)

zuletzt in Göttingen lebend, nachdem er von mancherlei Schicksalsschlägen getroffen und dadurch zu einer gewissen Unstetigkeit seines Lebens verdammt worden war. [975] Dies und die klingelnde Leichtigkeit seiner Dichtweise waren Ursache, daß Bürger von seinen literarischen Collegen nicht für ebenbürtig erkannt, ja gewissermaßen sogar verachtet wurde. Und doch war er für die Bildung des Volkes viel bedeutender als die meisten von ihnen; denn seine Balladen und Lieder [976] drangen bis in die untersten Volksschichten hinein, trugen dadurch unendlich viel zur Veredlung des Volkscharakters bei und waren also weit verdienstlicher als die vielen hochgefeierten, stolz tönenden Poesien Derer, welche vornehm auf Bürger herab sahen.

Den bisher genannten Belletristen reihen sich mehre Schriftsteller an, welche einen Literaturzweig repräsentiren, den wir den schönwissenschaftlichen im engern Sinne nennen möchten. Was wir darunter verstehen, wird sogleich klar werden, wenn wir die hierher gehörenden Namen nennen. Matthias Claudius (geb. 1740) zu Wandsbeck, schrieb außer populären Gedichten besondere Abhandlungen über die Richtungen des Zeitgeistes in durchaus volksthümlicher Weise; [977] Johann Georg v. Zimmermann († 1795) zu Hannover, Leibarzt und Schöngeist, der

germaßen ähnlich. Seinen Broterwerb fand er in einer Professur zu Erfurt, von wo er als Hofrath und Prinzenerzieher nach Weimar berufen wurde. In der Nähe dieser Stadt kaufte er sich als Gatte einer reichen Kaufmannstochter später das Gut Osmanstädt, mußte dasselbe indeß nach einiger Zeit wieder veräußern, da er es nicht zu bewirthschaften verstand. Er lebte seitdem beständig in Weimar als Privatmann.

969.

Wieland's Werke sind überaus zahlreich. Wir erwähnen von ihnen daher als die berühmtesten nur das komische Epos „der neue Amadis", das romantische Epos „Oberon", den ernsten Roman „Agathon" und den satyrischen Roman „Geschichte der Abderiten".

970.

Wieland's Zeitschrift hieß „der deutsche Mercur", war ganz einem französischen Muster, dem französischen Mercur, nachgebildet und wie dieser nicht blos für die gelehrte Welt, sondern auch für die Salons und die Hände der Damen bestimmt. — Ueberhaupt haben wir von Wieland noch zu bemerken, daß er sich von allen deutschen Dichtern am meisten der französischen Geschmacksrichtung zuwandte, was ihn bei den schon damals aufgestandenen Deutschthümlern in Mißcredit brachte und ihm von Seiten

Digitized by Google

offenbarste Gegensatz von Claudius, indem er für die Aristokratie Abhandlungen über allerlei Gegenstände des öffentlichen Lebens schrieb; [978] Christian Gottlieb Heyne (geb. 1729) zu Göttingen schrieb über Alterthumskunde; Johann Joachim Winckelmann († 1769) zu Dresden erwarb sich außerordentliche Verdienste um die Geschichte der Kunst und die Erklärung ihrer alten Denkmäler; [979] Johann Georg Sul-

---

derselben eine Menge unverdienter Schmähungen zuzog.

971.

Der Göttinger Bardenverein, welcher sich selbst Hainbund nannte, gab als Organ seines Wirkens den Göttinger Musenalmanach heraus, durch welchen im deutschen Volke der Sinn für die lyrische Poesie erweckt und ausgebildet werden sollte.

972.

Von Voß' Gedichten ist das berühmteste seine Idylle „Luise". — Als Uebersetzer des Homer, Virgil und Ovid suchte er das Deutsche dem Verse der Alten anzuschmiegen, ohne der Eigenthümlichkeit der deutschen Sprache Abbruch zu thun, und dies gelang ihm so vollkommen, daß seine Uebersetzungen für klassisch gelten.

973.

Obgleich Leisewitz — wie man erzählt, aus gerechtem Unwillen über einen ihm nicht zuerkannten Preis — nur ein einziges Drama schrieb, nämlich die Tragödie „Julius von Tarent", so bewies doch die klassische Gediegenheit dieses Productes sein eminentes dramatisches Talent.

974.

Der bekannteste Roman Miller's ist der „Siegwart, eine Klostergeschichte". Er ging aus der Sentimentalität der damaligen Zeit hervor, machte eine ganz unglaubliche Sensation und regte die Empfindsamkeit aller Volksklassen so gewaltig auf, daß der dadurch erzeugte Zustand fast als eine Krankheit erschien, die man denn auch mit dem Namen der Siegwart-Krankheit bezeichnet hat.

975.

Bürger's Leben, in seinen Jugendphasen so gewöhnlich wie das Klopstock's und Wieland's, erhielt die Beimischung des Schicksalvollen und Unsteten erst durch seine ehelichen Verhältnisse. Als Justizamtmann im Hannöverschen verheirathete er sich unglücklich und verliebte sich noch obenein in die Schwester seiner Gattinn, die er unter dem Namen Molly besang. Als seine Frau nach zehnjähriger Ehe starb, heirathete er die geliebte Molly, verlor sie aber kurze Zeit darauf durch den Tod. Er nahm nun eine Professur in Göttingen an und schloß einige Jahre später eine dritte Ehe, indem er eine Schwäbinn, Namens Elise Hahn, die ihm, von seinen Gedichten entzückt, in Versen ihre Liebe antrug, heirathete, ohne sie kennen gelernt zu haben. Diese überaus unglückliche Ehe stürzte den Dichter in neuen Kummer, aus dem er sich auch nicht wieder emporraffte. Krankheit, Nahrungsorgen und Seelenleiden rieben ihn auf.

976.

Unter Bürger's Schriften ist seine Ballade „Lenore" das populärste und vollendetste Gedicht. Doch lebt in allen seinen Producten ein echter deutscher Volksgeist, und sie sind mit einer solchen Leichtigkeit und Klarheit der Sprache abgefaßt, daß sie, wie keine anderen, in den Mund des Volkes kamen und sich darin erhielten.

977.

Claudius war Begründer und Herausgeber des seiner Zeit so berühmten „Wandsbecker Boten", einer vielgelesenen, tief ins Volk gedrungenen Zeitschrift, die er unter dem Namen Asmus herausgab.

978.

Von den Schriften Zimmermann's erwähnen wir nur die sehr starken, aber auch sehr langweiligen Abhandlungen „vom Nationalstolze", „von der Einsamkeit" und die „Fragmente über Friedrich d. Gr."

979.

Winckelmann war der Sohn eines Schumachers, studirte aber alte Literatur und Theologie und später Medicin. Dabei entwickelte sich in ihm eine warme Liebe zu der Kunst und ihren Denkmalen, so daß er vor Begierde brannte, eine Reise nach Italien zu machen. Als er die Stelle eines Secretairs an der Bibliothek des Grafen v. Bünau unweit Dresden erhielt, wo er sich mit Kunstgeschichte beschäftigte, zeigte sich ihm die Aussicht auf Erfüllung seines heißesten Wunsches. Der päpstliche Nuntius Archinto zu Dresden, den er im Hause des Grafen kennen lernte, bot ihm seine Verwendung an, indem er ihm in Rom ein Jahrgeld ausmachen wollte unter der Bedingung, daß Winckelmann zum Katholicismus überträte. Der junge Mann war Kunstenthusiast und vernünftig genug, um

Digitized by Google

zer († 1777) zu Berlin schrieb über Natur und Kunst; Georg Christof Lichtenberg († 1799) zu Göttingen, ein genialer Humorist und Satyriker, der gegen alle Arten von Schwärmerei und Aberglauben mit den Waffen des Witzes zu Felde zog und die so zahlreichen Schwächen seiner Zeit der Lächerlichkeit preisgab; endlich Johann Karl August Musäus († 1787) zu Weimar bearbeitete mit großem Geschick die alten Volksmährchen der Deutschen. — Hierher gehört denn auch in vieler Beziehung der Mann, welcher den Uebergang zu der spätern Glanzperiode der deutschen Literatur bildet, nämlich

Gotthold Ephraim Lessing,
(geb. 1729, gest. 1781)

zuletzt in Wolfenbüttel als Bibliothekar lebend. [980] Er leistete fast in allen Fächern der prosaischen Literatur das Vorzüglichste, was in diesem Zeitraume geleistet wurde, und gab dadurch den mächtigsten Hebel für die Literatur des Vaterlandes ab. Lessing gilt allgemein und mit Recht als der erste deutsche Klassiker, sowohl im Drama, welches er für Deutschland gewissermaßen neu erschuf, als auch in der Dramaturgie, Kritik, Aesthetik, Polemik und Alterthumskunde. [981] Er ist zugleich der correcteste deutsche Prosaiker, der die deutsche Prosa zur Vollendung und dadurch zur allgemeinsten Anerkennung brachte. —

Was die deutsche Geschichtschreibung betrifft, so ging dieselbe während des gegenwärtigen Zeitraums mit der Staatswissenschaft meist Hand in Hand und bildete so eine Art historisch-publicistischer Literatur, als deren Repräsentanten wir nennen müssen: Johann Stephan Pütter (geb. 1725) in Göttingen, welcher eine deutsche Reichsgeschichte und sehr viel Gelehrtes über deutsche Reichsverfassung schrieb; Gottfried Achenwall († 1772), welcher die Statistik zur Wissenschaft erhob; August Ludwig Schlözer (geb. 1737) zu Göttingen, der sich durch sein Journal, die „Göttinger Staatsanzeigen", einen gefürchteten publicistischen Richterstuhl für Deutschland und dessen öffentliche Zustände gründete. —

Werfen wir nun schließlich noch einen allgemeinen prüfenden Blick auf die Wirksamkeit der deutschen Literatur, so finden wir, daß sich unter den genannten Theolo-

hierin dem Beispiele Heinrich's IV. und August's d. St. zu folgen. Er wurde katholisch und eröffnete sich dadurch das Reich der alten und neuen Kunst, die in ihm einen herrlichen Dolmetscher fand. Sein Aufenthalt in Rom erzeugte viele schätzbare Abhandlungen, die einer großen Geschichte der Kunst als Einleitung dienen sollten. Auch verfaßte er einen großen Theil dieser Geschichte selbst, wollte aber, bevor er die ihm angebotene Stelle an der Vaticanischen Bibliothek annahm und sich ganz in Rom

Digitized by Google

gen, Philosophen, Belletristen und Publicisten eine überwiegende Zahl von Opponenten gegen das Bestehende vorfindet. Wir sehen in den meisten von ihnen ganz entschiedene Vorkämpfer der Freiheit in Kirche, Staat und Gesellschaft, und zwar häufig mit so scharfen Waffen, wie sie selbst in der heutigen Zeit noch zu den gewagten gehören. Da es nun eine Thatsache ist, daß die damalige Zeit im Allgemeinen unter einem noch weit ärgeren Geistesdrucke schmachtete, als die jetzige, so wird jene Erscheinung des literarischen Freimuthes einer besondern Erklärung bedürfen. — Allein diese Erklärung ist sehr leicht zu geben; denn wir haben sie blos aus dem erfreulichen Umstande zu schöpfen, daß es damals in Deutschland neben solchen Regierungen, die dem Obscurantismus huldigten, auch mehre Fürsten und Minister gab, die nach dem glorreichen Beispiele Friedrich's d. Gr., und von diesem angeregt, einen Ruhm darin suchten, einmal die Aufklärung als solche zu fördern, zum andern aber auch durch Begünstigung freisinniger Schriftsteller in Deutschland eine ähnliche Literatur empor zu bringen, wie die war, wegen welcher man Frankreich bewunderte. Bei diesen Regierungen, deren Zahl nicht unbedeutend war, [982] fanden die freisinnigen Literaten nicht blos Schutz und Beistand gegen Verfolgungen, sondern auch häufig Unterstützung und Aufmunterung. — Es gab eben damals noch nicht wie heut einen Bund sämtlicher Regierungen zur Unterdrückung sämtlicher Völker. Ein solcher Bund, der zwischen Allem, was sich Herrscher nennt, und Allem, was Unterthan heißt, jene furchtbare Kluft des gegenseitigen Hasses gegraben, in welche mit der Zeit eine der beiden feindlichen Körperschaften stürzen muß, war dem Erfindungsgeiste späterer Jahre vorbehalten, als in der großen Revolution die Völker den Kampf um ihre Rechte gegen die Fürsten nicht mehr blos mit der Feder, sondern auch mit dem Schwerte zu führen begannen! —

---

niederließ, sein deutsches Heimathland noch einmal sehen. Doch hielt ihn das Kunstheimweh nicht lange in dem öden prosaischen Lande. Schon in Regensburg kehrte er wieder um und reis'te über Wien nach Triest. Auf dieser Reise gesellte sich ein junger Italiener, Namens Francesco Arcangeli, zu ihm, gab Liebe zur Kunst vor und bot ihm seine Dienste als Begleiter an, die dem Reisenden sehr erwünscht waren. Allein in Triest enthüllte Arcangeli seine eigentlichen Absichten. Als Beide in einem Gasthofe eingekehrt waren, und Winckelmann, vor seinem Koffer knieend, denselben öffnete, um seinem Begleiter die gesammelten antiken Goldmünzen zu zeigen, erhielt er von diesem den Todesstreich. Der Mörder raubte die Kostbarkeiten des Ermordeten und entfloh. —

980.

Lessing's Leben bietet durchaus keine ungewöhnliche Seite. Er lebte, dachte und schrieb. Nachdem er seine Studien vollendet hatte und Magister geworden war, beschäftigte er sich theils in Leipzig, theils in Berlin mit Literatur und Theater, welches letztere ihn besonders anzog. J. J. 1760 ward er Secretair bei dem General v. Tauentzien in Breslau, dem wackeren Vertheidiger dieser Stadt (S. 1154 Nr. 670), verließ aber diese Stelle schon im folgenden Jahre und übernahm später die Leitung des Theaters zu Hamburg, bis er einen Ruf als Bibliothekar nach Wolfenbüttel erhielt.

981.

Von Lessing's zahlreichen, aber größtentheils nur kurzen Schriften haben wir nur die größern dramatischen hervor zu heben, die noch heut als klassisch und unübertroffen gelten. Es sind: „Nathan der Weise", „Emilia Galotti", „Minna v. Barnhelm", ein Lustspiel, und „Miß Sara Sampson",

Digitized by Google